Büchi, Alfred J.

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **77 (1959)**

Heft 45

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

deshalb nicht nur im Interesse einer Verkleinerung der Fernleitungsquerschnitte, sondern auch im Interesse der Wirtschaftlichkeit der Anlage, die Spreizung zwischen Vorlauf- und Rücklauftemperaturen möglichst gross zu halten. Dabei wird, wie die Erfahrung gezeigt hat, der Mehrpreis für die grösseren Radiatoren in den zu heizenden Räumen weit mehr als ausgeglichen. Ferner besteht bei tiefer Rücklauftemperatur, wenn diese gleichzeitig durch Reguliereinrichtungen an den Heizkörpern konstant gehalten wird, die Möglichkeit einer einfachen Bestimmung der abgegebenen Wärme durch Messung der Rücklaufwassermenge.

Ein weiterer nicht zu unterschätzender Vorteil der Heissluftturbine im Heizkraftwerk besteht in der Möglichkeit, in Zeiten der Wärmespitze die Abgabe der Heizwärme in gewissen Fällen ohne Zusatzeinrichtungen bis zu 50 % zu vergrössern. Dies kann nach einem Vorschlag des Verfassers (Schweiz. Patent Nr. 244 684) durch Anheben der Kreislauftemperatur auf der «kalten» Seite geschehen, hat aber eine gewisse Absenkung der elektrischen Energieproduktion und eine geringe Verschlechterung des Kreislauf-Wirkungsgrades zur Folge, was jedoch in den meisten Fällen ohne weiteres in Kauf genommen werden kann, da die Wärmespitze meist nur während verhältnismässig kurzer Zeit auftritt (Bild 6) und da durch diese Massnahmen teure und wenig benützte Zusatzeinrichtungen unnötig sind.

Auch bezüglich Stromkennziffer sind Heissluftanlagen mit Abwärmegewinnung sehr günstig, wie von Bammert [5] anhand ausführlicher Vergleichsrechnungen nachgewiesen wurde. Verschiedene solcher Anlagen sind in letzter Zeit erstellt worden oder befinden sich gegenwärtig im Bau [6], [7], [8].

Literaturverzeichnis

[1] *M. Wolf:* Städteheizung und städtische Stromversorgung rationeller durch die Heissluft-Turbine, «Energie» 1955, Heft 8.

[2] *R. Ruegg:* Escher-Wyss-Wasserrohrkessel. «SBZ» 1958, Nr. 14.

[3] *R. Ruegg:* Dampf- und Heisswasserkessel für die Wärmeversorgung von Fabrikationsbetrieben «SBZ» 1957, Nr. 16.

[4] *K. Bammert:* Vergleich von Dampf- und Heissluftturbinen in Heizkraftwerken kleiner und mittlerer Leistung. «B. W. K.» 1956, Heft Nr. 7.

[5] *K. Bammert, C. Keller* und *H. Kress:* Heissluftturbinenanlage mit Kohlenstaubfeuerung für Stromerzeugung und Heizwärmelieferung. «B. W. K. 1956», Heft 10.

[6] *W. Gaehler:* Die erste kohlenstaubgefeuerte Heissluftturbinenanlage mit geschlossenem Kreislauf, «Escher Wyss Mitteilungen» 1956, Heft 2.

[7] *R. Stroehlen:* Die neuere Entwicklung der Gasturbinen, «B. W. K.» 1957, Heft 5.

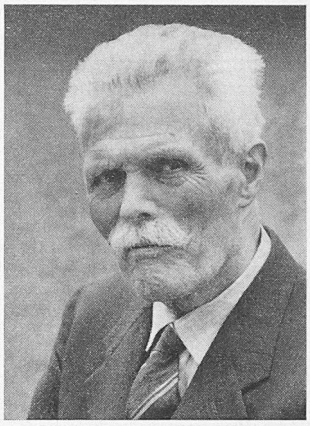
[8] *F. Taigun:* Heissluft-Turbinenanlagen mit geschlossenem Kreislauf. «SBZ» 1957, Nr. 24 und Nr. 25.

Adresse des Verfassers: Dr. sc. techn. *R. Ruegg,* Oberingenieur bei Escher, Wyss AG., Zürich.

Nekrologe

† **Alfred Lüthy,** dipl. Masch.-Ing., S. I. A., G. E. P., von Basel, geb. am 24. September 1872, verlor früh seinen Vater, erwarb die Maturität der Basler Oberrealschule, absolvierte eine Volontär-Lehre in der Maschinenfabrik Burckhardt & Cie. in Basel und studierte hierauf an der mechanisch-technischen Abteilung des Polytechnikums in Zürich. Sein bedeutendster und hochverehrter Lehrer war Prof. Stodola, dessen Bild noch über seinem Totenbett hing. Seinen Studienfreunden, insbesondere Prof. W. Kummer, blieb er treu, solange es seine geistigen und körperlichen Kräfte zuliessen.

Nach dem Diplom-Abschluss am Poly trat Alfred Lüthy zuerst bei der Maschinenfabrik Bell & Cie. in Kriens ein, wodurch auch seine langjährige Freundschaft mit dem nachmaligen Oberingenieur Ackermann begründet wurde. Nach kurzer Tätigkeit trat Alfred Lüthy zu Escher Wyss & Cie. in Zürich über, konstruierte dort unter Zuppinger 1898 eine der ersten schweizerischen Vertikal-Kolben-Dampfmaschinen und arbeitete unter Zoelly im Wasserturbinenbau. Dann ging er für etwa drei Jahre zu Bollinckx nach Brüssel und kam hierauf zu Westinghouse nach Manchester, wo er sich sehr erfolgreich im Gasmotorenbau betätigte. Er verliess — nach denkbar bescheidenstem Start — das Grossunternehmen Westinghouse nach fünf Jahren als Chefingenieur der Gasmotoren-Abteilung, um wegen geschwächter Gesundheit in die Schweiz zurückzukehren.



A. LÜTHY

Dipl. Masch.-Ing.

1872 1959

In Basel eröffnete Alfred Lüthy 1907 ein eigenes Ingenieurbüro. Neben der baslerischen und schweizerischen Kundschaft erwarb er sich gar bald auch eine weltweite Klientel und war, seiner sachlichen und unbestechlichen Expertisen wegen, bei seinen Auftraggebern, ja sogar bei deren Gegnern, wie auch bei den behördlichen Instanzen hochgeachtet. Er wirkte als Ingenieur im Maschinenbau in allen erdenklichen Gebieten. Keine Aufgabe war ihm zu gross und keine zu gering, ob es sich um Schiffbau, Mühlenbau, komplizierten Apparatebau oder eine Bodenfräse handeln mochte. Auf allen Gebieten fand er originelle, einmalige und für die Weiterentwicklung grundlegende Lösungen.

Alfred Lüthy blieb Junggeselle. Dessen ungeachtet betrachtete er es aber als seine hohe Pflicht, der Erziehung der Jugend seine ungeteilte Aufmerksamkeit zu widmen. Daher bildete er in seinem Ingenieurbüro eine namhafte Zahl von Lehrlingen aus und übernahm er auch aus völlig freien Stücken das Amt eines Lehrers an der Gewerbeschule in Basel von 1907 bis 1938. Seine straffe und zielbewusste Methode, die ihm anvertrauten Jünglinge zu eigener Ueberlegung, Selbständigkeit und Selbstvertrauen, gepaart mit Logik und Gewissenhaftigkeit — also zu den schönsten Mannestugenden — zu erziehen, trug gute Früchte. Die Anhänglichkeit und Dankbarkeit seiner Schüler wuchs sich in vielen Fällen zu einem dauernden Freundschaftsverhältnis aus, das Alfred Lüthy in jeder Lebenslage mit Rat und Tat, oft als Gönner und Wohltäter, in uneigennützigster Weise vergolten hat.

In seiner Antwort zur Gratulation zu Alfred Lüthys 70. Geburtstag an den Schreiber dieser Zeilen stehen folgende Worte: «Es ist nun einmal so, dass man gerne Revue in seinem engen Freundeskreis hält über den zurückgelegten Lebensweg, *ehe es unverhofft dunkel um uns werden sollte.*» Die Seele des Menschen weiss *es* im voraus, auch wenn der Verstand *es* noch nicht erfasst hat. Es ist um Alfred Lüthy *dunkel* geworden! Am 9. Juni 1959 hat er in stiller Abgeschiedenheit das lichte Tor der Geisteswelt durchschritten. Jene die ihn kannten, hätten ihm hellere Abendstunden gewünscht. Nun können wir Alfred Lüthy nur noch mit guten Gedanken verehren und ihm ein liebes Andenken bewahren — und das tun viele aus vollem Herzen.

Für seine Mitschüler: *Emil Emer,* Zürich

† **Alfred J. Büchi,** dipl. Masch.-Ing., Dr. sc. techn. h.c., von Winterthur, geb. am 11. Juli 1879, ist am 27. Oktober gestorben (in Heft 28, S. 445 haben wir die Leistungen des hochverdienten Pioniers anlässlich seines 80. Geburtstages hier gewürdigt).

Mitteilungen

Die moderne Menschheit und Schiller. Die moderne Menschheit strebt nach ökumenischer, innerer Einheit, als einer Folge der modernen Forschungen und Erfindungen der westlichen Völker und der so entstandenen technischen Entwicklung. Diese innere Einheit kommt dadurch zum Ausdruck, dass nirgends mehr etwas Wesentliches entstehen kann, das nicht ökumenisch wirksam wäre. Als einen der edelsten Lehrer der Menschheit ehren wir am 10. Nov., seinem 200. Geburtstag, Friedrich Schiller. Er ist der erlauchte Ver-